

dtv

Woher kommt der Ausdruck »armer Schlucker«, wer verbirgt sich sprachlich hinter einem »Proleten« oder was binden wir wohin, wenn wir jemandem einen »Bären aufbinden«? Die deutsche Sprache hält viele Überraschungen bereit, die verborgen unter der Oberfläche des täglichen Gebrauchs schlummern. Wolfgang Seidel öffnet uns eine wahre Wundertüte der Alltagssprache aus nahezu allen Lebensbereichen, zeigt verblüffende Zusammenhänge auf und geht den zahlreichen fremdsprachlichen Wurzeln unserer Wörter und Ausdrücke nach – ein kurzweiliger Führer in die Hintergründe unserer Ausdrücke und Redewendungen abseits des etymologischen Fachchinesisch und ein Buch für alle, die gerne über die eigene Sprache nachdenken und staunen wollen.

»Ein Lesevergnügen mit Bildungseffekt.«

Badische Neueste Nachrichten

Wolfgang Seidel, geb. 1953 arbeitete als Lektor in Stuttgarter und Frankfurter Verlagen. Seit 2001 lebt er als Autor und Übersetzer in München. Bei dtv ist u.a. erschienen: ›Wie kam der Sturm ins Wasserglas?‹, ›Die alte Schachtel ist nicht aus Pappe‹.

www.seidels-woerterbuch.de

Wolfgang Seidel

Woher kommt das schwarze Schaf?

Was hinter unseren
Wörtern steckt

Deutscher Taschenbuch Verlag

Von Wolfgang Seidel außerdem bei dtv erschienen:
Die alte Schachtel ist nicht aus Pappe (34449)
Wo die Würfel fallen (34524)
Es geht um die Wurst (34584)s
Wie kam der Sturm ins Wasserglas? (34666)

**Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
finden Sie auf unserer Website
www.dtv.de**



Ungekürzte Ausgabe 2011

5 Auflagen dieses Buches sind unter
anderen Nummern erschienen.

© 2006 Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,
München

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Sämtliche, auch
auszugsweise Verwertungen bleiben vorbehalten.

Umschlagbild: Markus Spang

Gesetzt aus der LinoLetter Medium

Gesamtherstellung Druckerei C. H. Beck, Nördlingen

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany · ISBN 978-3-423-34688-7

Inhalt

| | |
|---|-----|
| Vorwort | 7 |
| Menschen & Alltag | 9 |
| Wörter des Alltags · Alltagsmenschen · Personen- & Familiennamen · Aberglaube in der Alltagssprache | |
| Die ältesten Wörter | 39 |
| Die ältesten »Fremdwörter« im Deutschen · Wörter aus ausgestorbenen Sprachen · Wörter aus dem Urgermanischen | |
| Paarformeln & Lautmalerei | 53 |
| Zwillingswörter · Drillinge & Vierlinge · Singsang & Klimbim · Lautmalende Wörter | |
| Farbenlehre | 67 |
| Schwarz · Blau · Gold · Grün · Rot · Weiß · Grau · Gelb · Rosa | |
| Fremdwörter | 83 |
| Wörter aus europäischen Sprachen · Wörter aus dem Rotwelschen & Jiddischen · Wörter aus anderen Sprachen der Welt | |
| Geld & Wirtschaft | 109 |
| Wörter für Geld · Grundbegriffe Wirtschaft · Banken & Börse · Arbeit & Beruf | |
| Orientierung in Zeit & Raum | 137 |
| Kalender- & Zeitbegriffe · Die Namen der Monate · Die Namen der Tage · Grundbegriffe zur Ortsbestimmung · Maße | |

| | |
|---|-----|
| Kultur & Medien | 151 |
| Grundbegriffe Kultur · Literatur & Buchwesen · Kunst & Architektur · Bühne & Theater · Musik · Film · Radio, Fernsehen & Presse | |
| Natur & Klima | 171 |
| Namen von Pflanzen · Namen von Tieren · Namen der Steine · Klima | |
| Wissenschaft & Technik | 192 |
| Die Namen der Zahlen · Begriffe aus der Alchimistensprache · Physik & Chemie · Technik | |
| Mensch & Medizin | 211 |
| Medizinische Grundbegriffe · Der Mensch beim Arzt · Wörterbuch der Gefühle · Wörterbuch der Körperteile | |
| Essen & Trinken | 228 |
| Grundbegriffe aus der Küche · Kulinarische Begriffe · Buon appetito | |
| Sport & Freizeit | 243 |
| Wörterbuch des Sports · Das Olympische Wörterbuch · Wörterbuch der Freizeitaktivitäten · Urlaub & Reisen | |
| Abkürzungen | 255 |
| Quellenangaben | 256 |
| Stichwortverzeichnis | 257 |

Vorwort

Wörter fallen nicht vom Himmel. Sehr viele sind irgendwann irgendwo unter ganz konkreten Umständen entstanden oder sie haben einen ganz konkreten Inhalt, den man allerdings oft nicht mehr auf den ersten Blick erkennt.

Besonders anschaulich wird das bei Ausdrücken und Redewendungen wie »in Bausch und Bogen«, »Zeter und Mordio«, »Schwarzer Freitag«, »blauer Dunst« oder »Daumendrücken«. Beginnt man, diese Begriffe zu hinterfragen, stößt man nicht selten auf verblüffende Zusammenhänge und Geschichten wie etwa beim »Kassandrarauf« oder bei »Obolus«, dem Trinkgeld für den Totenfährmann Charon. Und wer war eigentlich der »Mumpitz«? Und warum heißt in unserem Kalender der neunte Monat September, was im Lateinischen »der Siebte« bedeutet?

Sehr viele Wörter im Deutschen stammen aus anderen Sprachen. Erstaunlich wenige aus dem Englischen, dafür umso mehr aus dem Lateinischen, Französischen und einige sogar aus sehr alten, längst untergegangenen Sprachen wie dem Sumerischen oder Altägyptischen. Das geht von »Semmel« über »Papier« und »Eid« bis zu »Spinat«. Oftmals ist es interessant, den Weg eines Wortes aus einer alten und fremden Sprache zu verfolgen bis zu der Form, an die wir heute gewöhnt sind. Auch das sind Wortgeschichten im Sinne von Wortgeschichte: Die Wortform, wie wir sie heute kennen, ist entstanden – sie wurde nicht vor Urzeiten oder von Herrn Duden in Stein gemeißelt.

Die Fülle von Wörtern, die solche sehr anschaulichen Ursprünge haben, sind in diesem Buch locker zu Themen gruppiert, wodurch sich bisweilen erstaunliche Muster ergeben. So stößt man immer wieder auf Sachbegriffe, die sich von Personennamen ableiten: Das reicht vom »Nikotin« über »Röntgenstrahlen« und »Zeppelin« bis zu Pflanzennamen wie »Dahlie« oder »Forsythie«.

Wortgeschichten aus Wortgeschichte ergeben sich ferner aus der Bedeutungswandlung von Wörtern. So wurde aus der indischen Be-

zeichnung »Beryll« für einen durchsichtigen Halbedelstein unser Wort »Brille«, weil man in der Frühzeit des Brillenmachens, als man noch kein klares Glas für Linsen schmelzen konnte, dieses Material verwendete. Aus dem Lateinischen »carmen«, das nicht nur »Lied«, sondern auch »Zauberspruch« bedeutet, wurde das Wort für die bezaubernde Eigenschaft des »Charmes«, und ein so philosophischer Begriff wie »Sinn« hat die ursprüngliche Bedeutung von »eine Reise machen, einen Weg gehen«. Das mit diesem Wort eng verwandte »Gesinde« sind eigentlich die »Reisebegleiter«.

Schließlich lässt sich die Herkunft vieler Wörter auch ganz einfach erklären: Sie sind durch die stimmliche Nachahmung von Naturlauten entstanden. Dazu zählt weniger ein aus dem Comic geläufiges »Zisch«, wohl aber das »Zischen« selbst, genauso wie »blubbern« oder »knacken«. Konkrete Wortgeschichten, wie sie in diesem Buch überwiegend erzählt werden, gibt es dafür nicht.

Die thematische Gruppierung hat sich im Lauf der Arbeit an diesem Buch beinahe »wie von selbst« ergeben. Es ist allemal interessanter (und bereitet – hoffentlich! – mehr Vergnügen), Wortgeschichten in ihren Zusammenhängen zu lesen. Manchmal erschien es angezeigt, Wortgruppen alphabetisch abzuhandeln, aber das war nie zwingend. Wenn sich eine bestimmte Abfolge anbot, wurde auf sie zurückgegriffen. Bei der überwiegenden Zahl der Beispiele handelt es sich um Alltagsbegriffe, gängige Wörter unserer Umgangssprache. Fach- und Fremdwörter im engeren Sinn sollen hier nicht erklärt werden, das ergäbe eine Enzyklopädie. Es geht einfach um die Freude, Geschichte und Geschichten hinter den Wörtern zu entdecken und sich ein Bild zu machen von den vielfältigen Möglichkeiten, wie sie entstanden sind.

Großer Dank gebührt meinen Erstlesern Markus Bennemann, Kurt Vater sowie meinem Bruder Thomas Seidel, die sich schon früh über das Manuskript gebeugt und mir mit wertvollen Hinweisen und anregender Kritik beim Schreiben des Buches weitergeholfen haben.

Menschen & Alltag

Wörter des Alltags

abkratzen bedeutete früher nicht sterben, sondern sich »mit einem Kratzfuß« verabschieden. Der Kratzfuß war ein höfisches Anstandsritual: eine rückwärtige Seitbewegung mit dem linken Fuß, verbunden mit einer Verbeugung. Damit verabschiedete man sich »untertänigst«.

Anekdote Prokop war der letzte große Geschichtsschreiber der Antike (6. Jh.), der in seinen offiziellen Schriften die Regierung des byzantinischen Kaisers Justinian und die Taten des Feldherrn Belisar verherrlichte, den er auf Feldzügen begleitete. Gleichzeitig verfasste er unter dem Titel ›Anekdoten‹ (*an-ékdotá* = Nicht-Ediertes, Nicht-Herausgegebenes) eine »Geheimgeschichte« seiner Epoche, die auf Gerüchten und Hofklatsch basierte. Darin geißelt er das sittenlose Leben des Kaisers und seiner Gattin Theodora, der ehemaligen Zirkustänzerin. Die ›Anekdoten‹ wurden erst nach Justinians Tod veröffentlicht.

astrein ist eine Qualitätsbezeichnung für wertvolles Holz, das frei von Astlöchern ist.

ätzend *Azen* war das althdt. Wort für »essen«. Erhalten hat es sich in dieser urspr. Form in der Jägersprache (Atzung = Nahrung) und in der Fachsprache der Chemie, wo es »zerfressen werden« durch Chemikalien bezeichnet. Als stark abwertende Beurteilung gelangte es über die Jugendsprache wieder in die Alltagssprache.

Charme Das Wort war im Franz. eng mit der Zauberkunst verknüpft; es stammt urspr. von lat. *carmen*, was »Lied, Gedicht«, aber auch »magisch-religiöse Formel« und eben »Zauberspruch« bedeu-

tet. Für eine erfolgreiche Bezauberung durch Charme bedarf es also wohl auch einer geglückten Wortwahl.

Ding »Sein Ding machen«, das »Dingsbums« und der »Dingsda« sind in der modernen Sprache allgegenwärtig. In sehr alter Zeit, bei den Germanen, war »Ding« (*thing*) zunächst ein Zeitbegriff: Zum *thing* – also zu einem festgesetzten Zeitpunkt – versammelte sich das Volk, um bspw. Recht zu sprechen, den Anführer zu bestimmen oder über einen Kriegszug zu entscheiden. Mit *thing* bezeichnete sich dann auch schon recht früh die Volksversammlung selbst. Noch heute heißt das dänische Parlament *Folketing*. Zuletzt erweiterte sich der Begriff auf die in der Versammlung zu behandelnde Angelegenheit. So wurde aus dem *thing* (also dem Termin) das »Ding«, nämlich der (beliebige) Gegenstand. Umgangssprachliche Wendungen des 19. Jh. wie »Dingsda« (beliebiger Ort oder beliebige Person) und »Dingsbums« (beliebige Sache) verstärkten diesen Trend zum Allgemeinbegriff. In der terminologisch exakten Rechtssprache ist das »dingliche Recht« ganz explizit das »Sachenrecht«, also die Rechtsvorschriften über Dinge im Sinne von Gegenständen.

einrichtern Der berühmte ›Nürnberger Trichter‹, auch ›Poetischer Trichter‹ war eine in Nürnberg 1647 erschienene Schrift von G. P. Harsdörffer, in der es darum ging, die »Teutsche Dicht- und Reimkunst ... in sechs Stunden einzuzießen«.

Elend Das »Elend« ist das Ausland, die Fremde, das Exil. Im mittelalterlichen Dt. war der *ellende* einer, der »aus der Fremde, aus einem anderen Land kommt«, ein Verbannter. Elend, also außerhalb des Heimatlandes zu sein, bedeutete eben auch recht- und schutzlos zu sein.

erzählen Auf die wortgeschichtliche Spur dieses Wortes kommt man, wenn man sich kurz die plattdeutsche Form ansieht: *vertellen* (das ist ja übrigens ganz nahe beim engl. *to tell*). Vertellen ist »verteilen«. Und zwar nichts anderes als: vergangene Ereignisse in der Zeit verteilen.

faszinierend kommt von lat. *fascinare* = behexen, besprechen. Darin steckt der sehr alte religiöse Begriff *fas*, wörtlich »Ausspruch«, im weiteren Sinne auch »Schicksal, Verhängnis«. Auch das Wort »fatal« leitet sich davon ab. Hinter diesen Begriffen steht die Vorstellung, dass das Schicksal des Menschen von Göttern oder übernatürlichen Mächten vorbestimmt ist.

Bis ins 18. Jh. verstand man das Wort nur in diesem Sinn: War man fasziniert, so war man an sein Schicksal gefesselt. In der Folgezeit ist dieser Zusammenhang teilweise in Vergessenheit geraten. Nach dem heutigen Wortverständnis wirkt oft gerade das Unerwartete in fesselnder Weise.

Fiasko *Far fiasco* (= eine Flasche machen) war ein Ausdruck venezianischer Glasbläser: Befanden sich Bläschen in der Schmelzmasse, so wurde nur eine einfache Flasche daraus gemacht, die für den alltäglichen Gebrauch genügte. Sollte das Glas hingegen kristallklar sein, konnte man sich ein Fiasko nicht leisten.

(aus dem) ff Qualitätsbezeichnung aus der Kaufmannssprache. *f* bedeutete »fein«, *ff* bedeutete »sehr fein«. Im übertragenen Sinne also: eine Sache in allen feinen Details beherrschen.

Gremium Dieses Lieblingswort der politischen Diskussion kommt von lat. *gremium* = Schoß und bezeichnet alles, was man in einem Schoß zusammenfassen kann. Das Wort ist außerdem verwandt mit lat. *grex* (= Herde, Haufen), mit dem »Aggregat«, also ebenfalls einer Zusammensetzung oder Anhäufung, und schließlich mit griech. *agorá*, dem Marktplatz und Versammlungsplatz des Volkes.

grotesk Grottesken sind Decken- und Wandmalereien, die man in Grotten fand, daher nannte man sie ital. *grotteschi*. Unter diesen Grotten muss man sich hauptsächlich die höhlenartigen Kavernen antiker Ruinen vorstellen. Den Betrachtern erschienen sie zunächst fantastisch, seltsam oder merkwürdig verzerrt.

Im Italien der Renaissance griff man die Grotteskenmalerei nach antikem Vorbild als Wandverzierung wieder auf. Im Laufe des 18. Jh.

löste sich der Begriff aus dem Zusammenhang der Malerei und wurde ein Synonym für »absonderlich, närrisch«.

hanebüchen Das Holz der Hainbuche bzw. Hagebuche (früher lautete das Wort *hagebüchen*) ist auffallend knorrig und derb. Wie das Gewächs so der hanebüchene Unsinn oder (früher) die hanebüchene Person.

kaputt *Caput machen* leitet sich vom Kartenspiel her. Das urspr. franz. Wort brachte zum Ausdruck, dass der Gegner keinen Stich mehr machen konnte. Er war für dieses Spiel erschlagen. Im 30jährigen Krieg wurde *caput machen* zum Synonym für töten und zerstören.

Kram bezeichnete urspr. im Nl. das Schutzdach aus Stoff oder Stroh, mit dem im Mittelalter die Verkaufsbuden überspannt waren, später die Verkaufsbuden selbst und schließlich die dort angebotenen Waren.

Lappalie kommt von »Lappen«. Studenten des 17. Jh., die aus akademischer Gewohnheit viel mit lat. Begriffen umgingen, versahen das Alltagswort aus Scherz mit der pseudogelehrten lat. Endung (*Lappalia*).

makaber In der Pestzeit des Spätmittelalters sind überall in Europa, vor allem aber in Frankreich, Totentanzdarstellungen mit schaurigen Gerippen entstanden. Diese heißen auf Franz. *danse macabre*.

marode Der *maraud* ist im Franz. der umherziehende Bettler, der Vagabund.

Maskottchen Obwohl erst im 20. Jh. aus dem gleichbedeutenden franz. Wort *mascotte* für den Glücksbringer entlehnt, reicht die Geschichte dieses Wortes sehr weit zurück. Vorläufer ist das provenzalische Wort für Hexe (*masca*). Damit ist man bei Maske, einem der ältesten Wörter, das aus einer vor-ie. Sprache stammt.

Mumpitz Der *Mombotz* war im oberhessischen Dialekt eine Schreckgestalt, ein Schreckgespenst. Gemeint war der vermummte (*mom*) Kobold (*botz*). *Botz* ist übrigens verwandt mit »Gott«, womit allerdings heidnische Götter gemeint waren, die bis weit ins Mittelalter als Gespenster in den Vorstellungen der Menschen ihr Unwesen trieben. Aus diesem Zusammenhang stammt auch das Wort »Butzemann«, der Kinderschreck aus dem bekannten Kinderlied. Der »Mombotz« oder »Mummelputz« (Vogelscheuche) wurde im 19. Jh. in Berliner Börsenkreisen zum »Mumpitz« als Ausdruck für Schwindel und Unsinn.

Murks Das untergegangene Verb *murken* bedeutete »zerdrücken, ermorden« (abmurksen). Ein *Murk* war ein »Brocken, ein abgebrochenes Stück«, ein *Murkel* ein zurückgebliebener Mensch.

oaky doaky *Oaky Doaks* war eine Comic-Serie von Ralph Briggs Fuller, die von 1935–1961 in der ›New York Post‹ erschien. Der Bauernknecht *Oaky Doaks* verkleidet sich als Ritter und erlebt am Hof des lebensfrohen unmöglichen Königs *Cedric* skurrile Abenteuer.

Ohrfeige hat nichts mit einer Feige zu tun, sondern kommt aus dem nl. *vegen* für »fegen, wischen, quetschen«. Hier wird also über das Ohr gefegt. Kurioserweise kennen unsere nl. Nachbarn weitere Wörter dieser Art und mit eben dieser Bedeutung: *dachtel* (Dattel) ist ebenfalls ein Wangenschlag und *mulpeer* (Maulbirne) bedarf nun auch keiner weiteren Erklärung.

pauschal In der Redewendung »in Bausch und Bogen« schrieb man früher »Bausch« gelegentlich auch als *Pausch*. Dieses Wort wurde in der österreichischen Kanzleisprache der Barockzeit latinisiert zu *pauschalis* mit der Bedeutung »insgesamt genommen«. Aus *pauschalis* entwickelte sich auch in der Kaufmannssprache des 19. Jh. die »Pauschale«.

Quatsch war im Norddt. der matschige, nasse Straßenkot.

Sache Die »Sache« ist, ähnlich wie das »Ding«, wortgeschichtlich eng verknüpft mit der Rechtssprache. Unter der Sache verstand man lange Zeit nur die Rechtssache, den Rechtsstreit (im Lat. *causa*). Schon im Althdt. bedeutet *sahhan* »streiten, prozessieren, schelten«. Formelhaft kennt man auch im Prozessrecht die Wendungen »in Sachen Müller gegen Maier« und »Zur Sache!«; in diesen Zusammenhang gehört schließlich der Begriff »Widersacher«. So wird auch die Begriffserweiterung zu »sachlich« nachvollziehbar: Ein sachliches Argument ist ein vernünftig begründetes Argument (der lat. Begriff *causa* heißt in der Hauptbedeutung »Grund«).

Sinn »Das macht Sinn« (= das ist vernünftig): Der zwischenzeitlich ins Philosophische (»Sinnfrage«) abgedriftete Begriff ist heute in der Alltagssprache wieder ganz gegenwärtig. Sinn und Sinnlichkeit, Denken und Wahrnehmung gehören bei diesem Wort aufs Engste zusammen, wie es in der Wendung »seine fünf Sinne beisammen haben« zum Ausdruck kommt. Diese Bedeutungsbreite stammt aus vorgermanischer Zeit: Die Wortwurzel *sent* bedeutet »eine Richtung einschlagen«, »einen Weg gehen«, »reisen«. Diese urspr. Wortbedeutung ist noch lebendig in »Gesinde« (eigentlich: Reisebegleiter) und dem schwer übersetzbaren engl. Wort *sentinel*, einem Wachposten an einem bestimmten Streckenabschnitt.

Wie kommt der Begriff vom »reisen« nun zur Philosophie? Der Wortgeschichte nach war das »Sinnen« die bewusste Wahrnehmung der Umgebung beim Gehen, als sinnlicher Akt des Sehens, Riechens, Fühlens. Um sich leichter an diese Wahrnehmung zu erinnern und sie anderen mitteilen zu können, versah man das Ding oder den Vorgang mit einem »Wort« – also ein intellektueller Vorgang und somit ein Denkprozess. Das Wort »begreifen« veranschaulicht mit seinem Doppelsinn von »anföhlen« und »sich einen Begriff machen, verstehen« ebenfalls den Zusammenhang zwischen sinnlichem Wahrnehmen und intellektuellem Verständnis. Das Mittel hierzu sind »Wörter«.

Skandal Griech. *skándalon* bezeichnete urspr. das Holzstück, mit dem der verdeckte Auslösemechanismus einer Tierfalle angestoßen wurde. Dieses Anstoßen entwickelte sich beim *Skandal* zum An-

stößigen: So wurde das Wort im kirchlichen Bereich jahrhundertlang im übertragenen Sinne verwendet; das *scandalum* (lat.) waren hier natürlich die Lockungen und Versuchungen des Bösen.

Skrupel Lat. *scrupuli* sind »spitze Steinchen«. Übertragen wurde das Wort auf die stechenden, lästigen Gefühle peinigender Zweifel und Gewissensbisse. Im Dt. wird der Begriff häufig negativ gebraucht: Skrupellos sein bedeutet, keine *scrupuli* zu spüren. Positiv hingegen das etwas veraltete Wort »skrupulös«, das so viel wie »äußerst sorgfältig«, »peinlich genau« und »vorsichtig« bedeutet.

Stegreif Aus dem Stegreif = aus dem Steigbügel: Wer ohne vom Pferd zu steigen etwas unternahm, handelte außerordentlich schnell entschlossen. Hört sich in einem modernen Managementkurs vermutlich gut an, aber Vorsicht bei berittenen Wegelagerern! Die Wendung entstand nämlich im Zusammenhang mit zu allem entschlossenen Straßenräubern, die nicht einmal über richtige Steigbügel verfügten. Bevor diese aufkamen, bestand die entsprechende Vorrichtung nämlich nur aus einem mit einem Strick (*Steg*) am Sattel befestigten Ring (*Reif*).

unverfroren kommt weder von »frieren« noch von »kaltblütig«, sondern von *vare*: Dieses alte Wort ist noch in »Gefahr« und »Fährnis« lebendig. Wer keine Gefahr fürchtet, also unerschrocken handelt, ist unverfroren.

verhohnepipeln hat nur dem Wortsinn, nicht aber der Wortgeschichte nach etwas mit »verhöhnen« zu tun. In der Lutherzeit war eine *hole* eine Hohlwaffel, ein zusammengerollter Pfannkuchen. Frisch gebacken wurden diese von »Hohlhippern« auf den Straßen und Marktplätzen verkauft, das waren junge Burschen, die die Backwaren in einer Kiepe (Hippe) auf dem Rücken herumtrugen und anpriesen. Offenbar waren sie dabei nicht auf den Mund gefallen, ziemlich aufdringlich und frech, typisch hohlhipplerisch eben. Bei Schnellsprechern wurde aus dem Hohlhipper der Hohnepieler.

verhunzen leitet sich vom früher gebräuchlichen Verb *hunzen* ab, das ähnlich gebildet wurde wie »siezen« und »duzen« und das nichts anderes bedeutete als »wie einen Hund behandeln, verächtlich behandeln, misshandeln«. Im Mittelalter und in der frühen Neuzeit galten Hunde als besonders verabscheuungswürdig. Zahllose Wortverbindungen und Redewendungen belegen dies.

Alltagsmenschen

Armer Schlucker Dies war ein Wiener Maurer namens Philipp Schlucker, der von Maria Theresia den Auftrag erhielt, den Wiener Tiergarten mit einer festen Mauer zu umgeben. Der dafür vereinbarte Lohn war allerdings sehr gering.

Eigenbrötler ist keiner, der etwa im eigenen Saft brodelt. Als Eigenbrötler pflegte man um 1800 einen Junggesellen mit eigenem Hausstand zu bezeichnen, der sich sein Brot selbst buk.

Fatzke entstand im 19. Jh. in der Berliner Mundart aus *Wacek*, der Koseform des polnischen Namens Waclaw. Ein anderer Erklärungsversuch sieht darin eine Substantivierung des veralteten Verbes *fatzen* = verspotten, zum Narren halten.

Frauenzimmer Hofdamen am österreichischen Kaiserhof der Barockzeit. Anders als am frivolen Hof des Sonnenkönigs in Versailles ging es am Kaiserhof der katholischen Habsburger Ferdinand II. und Ferdinand III. in Wien bei weitem sittenstrenger zu. Die Damen des Hofstaats der Kaiserin blieben keine Sekunde unbeaufsichtigt. Nachts wurden die Türen des Traktes in der Hofburg, wo sich die Frauenzimmer befanden, von außen abgeschlossen. »Frauenzimmer« ist nicht der einzige Fall, bei dem ein Ortsbegriff zu einer Personenbezeichnung wurde. Bei den »Lobbyisten« war es ganz ähnlich.

Geck ist ein niedersächsisches Wort für »Narr«. Im Rheinischen wurde daraus der »Jeck«.

Graf Ein *grapheus* bekleidete am byzantinischen Hof das Amt eines »Schreibers« (griech. *gráphein* = schreiben). Auch am merowingischen und karolingischen Königshof waren Grafen mit Verwaltungsaufgaben betraut, bis hin zu polizeilichen und richterlichen Befugnissen. Nach Karl dem Großen wurde dieses Grafenamnt in das Lehenssystem eingebunden und mit der Verleihung von (erblichem) Landbesitz verbunden.

Greis Ein *Greis* ist wortgeschichtlich nichts anderes als ein grauhaariger Mann. Das alt- und mittelhd. Wort für »grau« war *gris*.

Griesgram *Grisgramen* bedeutete im Mittelalter: Zähneknirschen. Da mürrische Menschen dies oft tun, sind sie »Zähneknirscher«.

Heißsporn von August Wilhelm Schlegel um 1800 in seiner Übersetzung des Wortes *hotspur* aus Shakespeares »Heinrich IV.« geprägt.

Idiot Das griech. Wort bezeichnet wertneutral eine »Privatperson«, einen Menschen aus dem Volk, der ungebildet ist – vergleichbar mit dem heutigen »Laien«. Nach seiner Einbürgerung ins Deutsche seit dem 16. Jh. gewann das Wort über die Bedeutung »Stümper« zunehmend den Inhalt »Schwachsinniger«.

Jammerlappen ist eigentlich keine Person, sondern ein Tuch zum Abwischen der Tränen.

Kobold Gutmütige, allenfalls schelmische Hausgeister waren in der Vorstellungswelt der voraufklärerischen Menschen allgegenwärtig. Die berühmten Heinzelmännchen sind ihre engen Verwandten. Kobold setzt sich zusammen aus *Koben*, das ist eine bescheidene Hütte oder ein Gemach, und *-hold*, das ist ein altes Wort mit breitem Bedeutungsspektrum von »Freund« bis »Diener«.

Lesbierin Auf der griech. Insel Lesbos lebte um 600 v. Chr. die bedeutende Dichterin Sappho. Ihre Preislieder gelten als Verherrlichung gleichgeschlechtlicher Frauenliebe. Ob man angesichts des riesigen zeitlichen und kulturellen Abstands und des Umstandes, dass sie sich aus unerwideter Liebe zu einem Jüngling von einem Felsen gestürzt haben soll, aus diesen Preisliedern wirklich ihre sexuelle Orientierung ablesen kann, erscheint jedoch fraglich.

Die oberen Zehntausend Die Begriffsprägung stammt von Lord Byron in seinem ›Don Juan‹.

Piefke Besonders häufiger Familienname in Berlin.

Prolet Das lat. Wort *proles* bedeutet: Nachkommen. Als politischer Begriff bezieht es sich auf die Klasse, die »sonst nichts (zu versteuern) hatte«. Eng verbunden mit *proles* waren die Begriffe *plebeii* (das Volk im Gegensatz zu den Patriziern) und *pauperes* (= die Armen). Der Begriff *proles* war in Rom aber bereits in klassischer Zeit schon nicht mehr in Gebrauch, statt dessen *capite censi* = die Steuerlosen, ein beschönigender Begriff.

Scharlatan bedeutet urspr.: Einwohner von Cerreto (einem Ort nahe Spoleto in Umbrien). Diese Cerretaner waren im 17. Jh. bekannt als marktschreierische Verkäufer von Heilkräutern und sind bis nach Frankreich (*charlatan*) geradezu sprichwörtlich geworden. Marktschreierei, Kurpfuscherei, Quacksalberei, Schwindelei: Alles ist in Scharlatanerie.

Scharwenzler Der böhmische Männernamen Wenzel (tschech. *Vaclav*) steht im Hintergrund dieses vom Tschechischen abgeleiteten Begriffs aus einem Kartenspiel, das *cervenc* hieß. Weil *cer* wie franz. *cher* (= lieb, teuer) klingt und »schwänzeln«, gezieltes schmeichlerisches Verhalten bezeichnet, unterlegte man den Namen des Kartenspiels mit dieser Bedeutung.

Schlawiner kommt von: Slowene. Slowenen galten im k.u.k.-Österreich als besonders gerissene Geschäftemacher. Wegen der noch größeren lautlichen Nähe könnte diesem Wort auch »Slawonier« zu Grunde liegen, der Name einer Volksgruppe im Slowenien benachbarten Ostteil Kroatiens.

Schurke war schon im Althdt. sehr bildhaft der *fiurscurio* = der Schürer des Feuers – ein Bösewicht.

Snob Man deutet dieses Wort im Allgemeinen als Abkürzung von *sine nobilitate*, was in England in den Listen der Universitätscolleges angeblich hinter den Namen derjenigen Studenten vermerkt worden sein soll, die nicht adliger Herkunft waren. Wer dabei allerdings auf wen leicht blasiert herabsah, bleibt damit immer noch offen.

Tussi ist eine Abkürzungsform von Thusnelda (germ. *thus* = Kraft; *snel* = schnell). Die historisch bekannte Thusnelda war die Ehefrau des Cheruskerfürsten Arminius (Hermann) und geriet mit ihrem Sohn im Jahre 15 in römische Gefangenschaft.

Wendehals Name eines Spechtvogels mit auffälligen Halsbewegungen, der nicht erst seit der »Wende«, sondern bereits seit dem 16. Jh. literarisch belegt und auf besonders anpassungsfähige Menschen übertragen wurde.

Bekannte Persönlichkeiten, von denen öfter mal die Rede ist

Nur ausnahmsweise handelt es sich bei diesen »Bekannten« um ganz konkrete Figuren. Im Allgemeinen werden Wörter wie -mann oder ehemals sehr weit verbreitete Vornamen wie Emma, Hans, Peter oder die Familiennamen Müller, Meier, Berger mit einer bestimmten typisierenden Eigenschaft verbunden.

Otto Normalverbraucher (von Gert Fröbe 1948 dargestellte Hauptfigur in dem Film ›Berliner Ballade‹), **Hanswurst** (die Spaßmacher-

figur aus dem Volkstheater kommt auch in anderen Sprachen vor. Meist wird ein weit verbreiteter Vorname mit einem landestypischen Gericht verbunden: In England: *Jack Pudding*; in Frankreich: *Jean Potage* (*potage* = Suppe); in den Niederlanden: *Pinkelhering*; in Italien: *Makkaroni*, **Hans Dampf** (der Typ, der sich in allen Situationen zu helfen weiß, geht angeblich zurück auf eine anonyme Flugschrift im Zusammenhang mit der Thüringer Dampfeisenbahn), **Hinz** (Heinrich) und **Kunz** (Konrad; beides waren weit verbreitete Vornamen im Mittelalter = jedermann), **Hempels** (waren angeblich Budenbesitzer beim Zirkus Hagenbeck, die ihre Abfälle unter ihren Wohnwagen kehrten), der liebe **Scholli** (von franz. *joli* = niedlich); **Zappelphilipp** (Figur aus H. Hoffmanns ›Struwelpeter‹, 1847), **Lieschen Müller**, **Tante Emma**, **Miesepeter**, **Schlaumeier**, **Prahls**, **Schmalhans**, **Strahlemann**, **Zahlemann** und die Mitglieder der Familie -berger: **Drückeberger**, **Schlauberger**, sowie neueren Datums: **Martina und Max Mustermann**.

Ein Zoo ganz besonderer Art ...

... sind die nachstehenden Verbindungen eines Sachbegriffs oder Adjektivs mit einem Tiernamen. Sie bezeichnen ebenfalls immer einen bestimmten Typ von Mensch. Nicht in jedem Fall lassen sich Erklärungen für ihr Zustandekommen finden.

Amtsschimmel (hat nichts mit »Schimmel« zu tun. Vielmehr bezeichnete man mit *Simile* (= lat. »ähnlich«) in österreichischen Behörden Musterformulare, mit denen Amtssachen schematisch erledigt wurden. Das Wort wurde akustisch und in seiner Bedeutung oft missverstanden), **Angsthase**, **Anstandswauwau** (wegen der Aufpasserfunktion des Hundes), **Automarder** (-marder wird oft für Diebe verwendet: Briefkastenmarder, Gepäckmarder), **Backfisch**, **Ballettratte** (aus franz. *rat de ballet*), **Baulöwe** (analog zu Salonlöwe), **Betthäuschen**, **flotte Biene** (weil sie von Blüte zu Blüte schwirrt und Honig saugt; gemeint waren urspr. Prostituierte), **Brillenschlange**, **Brummbar**, **Bücherwurm** (es gibt tatsächlich eine Larve, die in und von Papier lebt), **Bürohengst**, **Charakterschwein**, **Dreckfink** (**Schmutzfink**